

GLAZUNOV

Konzert in Es

für Alt-Saxophon und Streichorchester

Concerto in E-flat major

for Alto Saxophone and String Orchestra

op. 109

Herausgegeben von / Edited by
Regina Back · Douglas Woodfull-Harris

Mit einer Urtext-Solostimme sowie
einer eingerichteten Solostimme von Carina Raschèr

With an Urtext Solo part and
a Solo part prepared by Carina Raschèr

Klavierauszug nach dem Urtext von
Piano Reduction based on the Urtext by
Martin Schelhaas



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha
BA08732-90

INHALT / CONTENTS

Einführung	III
Entstehungs- und Publikationsgeschichte	III
Zur Edition	VIII
Dokumente / Bibliographie	IX
Introduction	X
Genesis and Publication History	X
Notes on the Edition	XIV
Documents / Bibliography	XV
<i>Concerto en Mi♭ pour Saxophone Alto et Piano</i>	1

ORCHESTRA

Violino I, II, Viola, Violoncello,
Contrabbasso

Aufführungsdauer / Duration: ca. 13 min.

Zu vorliegender Ausgabe sind die Partitur (BA08732)
und das Aufführungsmaterial (BA08732) erhältlich.

In addition to the present piano reduction, the full score (BA08732)
and orchestral parts (BA08732) are also available.

Glazunow stieg in die russische Schule ein, die er in St. Petersburg bei Nikolai Rimski-Korsakow und Sergej Tanajew studierte. Glazunow stieg in die russische Schule ein, die er in St. Petersburg bei Nikolai Rimski-Korsakow und Sergej Tanajew studierte. Glazunow stieg in die russische Schule ein, die er in St. Petersburg bei Nikolai Rimski-Korsakow und Sergej Tanajew studierte.

Biografische Hintergründe

Glaunow ließ sich nur in Paris nieder, von wo aus er in den folgenden Jahren ausgedehnte Konzertreisen – u.a. 1929/30 in die Vereinigten Staaten – unternahm. Nach einer Schaffenspause von zehn Jahren begann er in Paris wieder zu komponieren und schrieb während seiner letzten Lebensjahre noch einige wenige Späte Werke, darunter das Streichquartett Nr. 7, op. 107 (1931), das *Concerto ballata* für Violoncello und Orchester op. 108 (1931) sowie die beiden unter op. 109 gezählten, sehr populär gewordenen Werke für Saxophon: das Quartett für vier Saxophone in A-Dur (1932) und das Konzert für Alt-Saxophon und Streichorchester in Es-Dur (1932).

v begeisterte sich für das vielseitige

III

- 1 Zit. nach Detlef Gojowy / Herbert Günther, *Alexander Glasunov. Sein Leben in Dokumenten und Bildern*, München, List, 1986, S. 152.
- 2 Vgl. Boris Schwarz, *Musik und Musikleben in der Sowjetunion von 1917 bis zur Gegenwart*, Wilhelmshaven, Heinrichshofen, 1982, S. 167.
- 3 Zeugnisaussage. *Die Memoiren des Dmitrij Schostakowitsch*, hg. von Solomon Volkow, Hamburg, Albrecht Knaus, 1979, S. 185.

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.

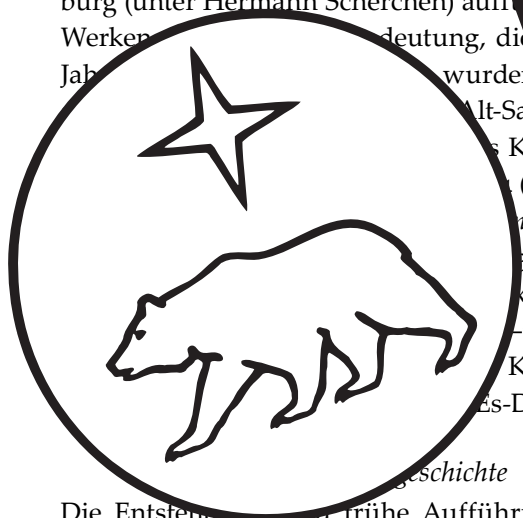


This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.

in New York. 1969, im Alter von 62 Jahren, gründete er gemeinsam mit seiner Tochter Carina Raschèr, ebenfalls Saxophonistin, das berühmte „Raschèr Saxophone Quartet“, für das bis zu Sigurd Raschèrs Tod im Jahr 2001 mehr als 300 Kompositionen geschrieben wurden und das in neuer Besetzung bis heute Bestand hat.

Raschèrs Verdienst ist es vor allem, auch die Bildung eines veritablen Repertoires für das Saxophon als Soloinstrument initiiert und maßgeblich befördert zu haben. Allein in den 1930er Jahren wurden mehr als 50 Kompositionen für ihn als Solisten geschrieben, bis zum Ende seines Lebens waren es mehr als 200. „Sigurd Raschèr war es“, so Hans-Jürgen Schaal, „der durch sein ständiges Werben fürs Saxophon die ersten wirklichen Solo-Konzerte mit Orchester anregte. Der Breslauer Komponist Edmund von Borck (1906–1944) widmete ihm 1932 ein Konzert für Altsaxophon und Orchester (op. 6), ein etwa viertelstündiges Pionierwerk, das Raschèr in Hannover, in Berlin (mit den Philharmonikern unter Eugen Jochum) und in Stuttgart (unter Hermann Scherchen) aufführt.“¹⁰ Zu den Werken von Bedeutung, die in den 1930er Jahren entstanden wurden, gehören u. a.



Entstehung und frühe Aufführungsgeschichte
Die Entstehung und frühe Aufführungsgeschichte des Konzerts für Alt-Saxophon und Streichorchester, das Glasunow in den folgenden drei Monaten komponierte, lässt sich an Hand des erhaltenen Briefwechsels zwischen dem Komponisten und Raschèr¹¹ und an Hand der laufenden Datierungen der im Scheremetev-Palast in St. Petersburg befindlichen Skizzen S¹² verfolgen. Glasunow eröffnete die Korrespondenz mit Raschèr am 20. März 1934 mit einer Entschuldigung –

¹⁰ Hans-Jürgen Schaal, „Wie das klagende Heulen des Windes. Zur Geschichte des Saxophons in der klassischen Musik“, in: *Das Orchester*, 7/8/1997, zit. nach: <http://www.hjs-jazz.de/heulen.html> (Stand: 15. Mai 2009).

¹¹ Sämtliche der im Folgenden zitierten Briefe Glasunows und Raschèrs befinden sich im Besitz von Carina Raschèr.

¹² Staatliches Museum für Theater und Musik, Scheremetev-Palast, St. Petersburg, Signatur GIB 20919/1-6.

„ich war krank mehr als drei Wochen und konnte gar nicht arbeiten. Jetzt geht es mir viel besser. Ihren freundlichen Vorschlag ein Konzertstück für Alt-Saxophon mit Begleitung des Streichorchesters zu komponieren nehme ich gerne an. Die letzten Tagen [sic] habe ich viel an das Stück gedacht und in Skizzen gelegt. Die Hälfte davon ist schon fast fertig. Was die Dauer anbetrifft, bin ich noch nicht sicher, wahrscheinlich etwa 15 Minuten.“ Bereits einen Monat später, am 21. April 1934, konnte Glasunow dem Saxophonisten mitteilen, „dass ich in diesen Tagen mein Konzert für Saxophon vollständig in der Skizze beendet habe. Nun brauche ich einige Zeit um die Partitur und den Klavierauszug zu verfertigen. Das Stück steht in einem Satz komponiert und dauert etwa 18 Minuten. Das Streichorchester muss natürlich besetzt sein (wenigstens 12 Viol. I, 12 Viol. II, 2 Basschen, 6 V.C. und 6 C.B.)“ (Vgl. dazu auch die ausführlichen Erläuterungen zu den Skizzen S unter „Sources“ auf S. 42).

Auch Maximilian Steinberg, seinem ehemaligen Kollegen in Leningrad, teile Glasunow am 4. Juni 1934 die Vollenendung seines neuen Werks mit: „Ich habe ein Konzert für Saxophon geschrieben – sowohl Partitur als auch Klavierauszug, und sehr wahrscheinlich werden in der nächsten Zeit Aufführungen durch den Franzosen Mule und den dänischen Saxophonisten Raschèr hören. Das Konzert ist in Es-Dur und in einem Satz geschrieben. Zuerst beginnt eine Exposition – Allegro Moderato, 4/4, die in g-Moll endet. Nach einer kurzen Durchführung, der ein sangliches Adagio in Ces-Dur (manchmal in H-Dur) folgt, leitet 3/4 über zu einer kleinen Kadenz. Die Reprise beginnt nach der Kadenz mit einem verdichteten Fugato in 12/8 in c-Moll. Alle vorangegangenen Elemente treten noch einmal auf, was zur Coda in Es-Dur führt. Die Form ist sehr komprimiert und die Gesamtzeit nicht länger als 18 Min. Die Begleitung besteht aus divisi spielenden Streichern, was in gewisser Hinsicht die fehlenden Bläserstimmen ersetzt. Ich verwende diese Technik sehr häufig – in Oktaven geteilte Streicher und eine Oberstimme im Unisono mit zwei Celli. In Forte-Passagen verwende ich zahlreiche oktavierte Noten.“¹³

Tatsächlich ist das einsätzig, immer wieder das Tempo wechselnde Werk von spätromantischer Melodik und schwelgerischem Klang geprägt. Manches erinnert darin durchaus an das Violinkonzert des Komponisten: Hier im Streichorchester spielt das Saxo-

¹³ Zit nach Andrei Sobchenko, *Letters from Glazunov*, Typoskript, Privatbesitz Carina Raschèr.

phon die erste Geige – schwermütig und strahlend im Wechsel, aber stets würdevoll. Ausgeprägte Satz- und Themenbezüge sind deutlich erkennbar, und die Anspielung auf Robert Schumanns *Manfred* op. 115 (bei Ziffer 17) könnte auch als musikalische Huldigung an Sigurd Manfred Raschèrs zweiten Vornamen gehört werden. Die etüdenartige Solokadenz mündet schließlich in den als Fugato komponierten Wiedereinstieg des Orchesters.

Nachdem Glasunow das Konzert innerhalb kürzester Zeit konzipiert und ausgeschrieben hatte, drehte sich die Korrespondenz in den nächsten Monaten vor allem um die Planung der Uraufführung und das Aus-schreiben der Stimmen dafür.¹⁴ Am 4. Oktober 1934 teilte Glasunow Raschèr mit: „Die Ausfertigung der Orchesterstimmen meines Saxophone-Konzerts ist gleichzeitig in Arbeit, und ich hoffe das ganze Notenmaterial (auch die Copie der Partitur) zum 20. Oktober zu besitzen. Schreiben Sie mir bitte welche Besetzung der Streicher Sie wünschen – nicht wahr 5.4.3.2.2, oder vielleicht mehr? Raschèr war mit diesem Vorschlag einverstanden und antwortete am

11. Oktober: „Ich warte zur Zeit noch auf einige Quartett, welches ich in diesem Winter in der Schweiz zu spielen geplant habe. Ich werde die Orchesterbesetzung glaube ich durch das Bedürfnissen des Winters wieder in Paris mit Ihnen besprechen, Ihnen das neue Konzert, um seine Einzelheiten ein. [...] Das waren unvergeßliche Stunden; noch heute nach mehr als einem halben Jahrhundert sind mir nicht nur die musikalischen Dinge klar im Gedächtnis, sondern auch des Meisters Stimme, sein Blick und sogar die Einrichtung des Musikzimmers. Um das Konzert aufführen zu können, gab mir der Komponist eine von ihm in Tinte geschriebene Partitur von 56 Seiten, welche auf der ersten Seite die Widmung trägt ‚A Mr Sigurd M. Rascher‘.¹⁵ Wie Sigurd Raschèr seiner Tochter Carina berichtete, nahm Glasunow diese Eintragungen in Gegenwart ihres Va-

ters vor. Zudem trägt die letzte Partiturseite den Vermerk in russischer Sprache „4 Maï 1934 / Boulogne s/S / Alexandre Glazounov“, das heißt, diese Widmungs-partitur wurde Anfang Mai 1934 beendet.

Wenige Tage vor der ersten Aufführung des Konzerts, am 21. November 1934, teilte Glasunow seinem Leningrader Kollegen Maximilian Steinberg seine Vorfreude mit: „Der dänische Saxophonist Raschèr, mit sehr guter, ja unglaublicher Technik, wird es aufführen.“¹⁶ Die Uraufführung des Konzerts fand dann am 26. November 1934 in der St. Nikolai-Kirche in Nyköping in Schweden mit Sigurd Raschèr als Solisten und dem Symphonieorchester von Nyköping unter der Leitung von Tord Rönner statt. Am nächsten Tag wurde das Konzert in Nyköping wiederholt.

Allerwichtigen Saxophonisten jener Zeit übernahmen das Werk sogleich in ihr Repertoire. Die französische Erstaufführung des Werks fand schon wenige Wochen später, am 21. Januar 1935 im Radio-Colonial in Paris mit Marcel Mule als Solisten unter der Leitung von Henri Tomasi statt.¹⁷ Glasunow und Raschèr hielten auch weiterhin in schriftlichem Kontakt, so wie der Komponist jederzeit auf dem Laufenden über die Aufführungen des Konzerts, das der Komponist – bis 1936 jeweils aus dem Mundkrampf – in verschiedenen europäischen Städten spielte: 1935 gab er das Konzert in Ornskölsvik (Schweden), in Oslo, in Lissabon und in Zürich, 1936 in Stockholm und Kopenhagen und Anfang 1937 in London. Später folgten Aufführungen in Birmingham, Melbourne und Hobart (Tasmanien), Minneapolis und Kansas City, Köln und Hilversum.

Pressereaktionen auf die Aufführungen blieben äußerst spärlich und lassen sich nur vereinzelt nachweisen. Doch selbst in der regen, vielfältigen und tendenziell Neuem aufgeschlossenen Londoner Musikszene wurde Raschèrs Auftritt mit Glasunows Saxophonkonzert am 14. Januar 1938 von den Rezensenten mit Ablehnung und Unverständnis quittiert. Auch in England waren die Vorbehalte gegenüber dem Saxophon als „Eindringling“ in die klassische symphonische Musik deutlich zu spüren. Die Besprechung des Konzerts in der *Musical Times* vom Februar 1937 würdigte Glasunows Konzert mit einer guten Portion Sarkasmus als „eine Neuheit, die Beethovens Büste zum Blinzeln gebracht hätte. Mr. Sigurd Rascher kam,

14 Vgl. Briefe Glasunows an Raschèr vom 2. und 11. September 1934, Privatbesitz Carina Raschèr.

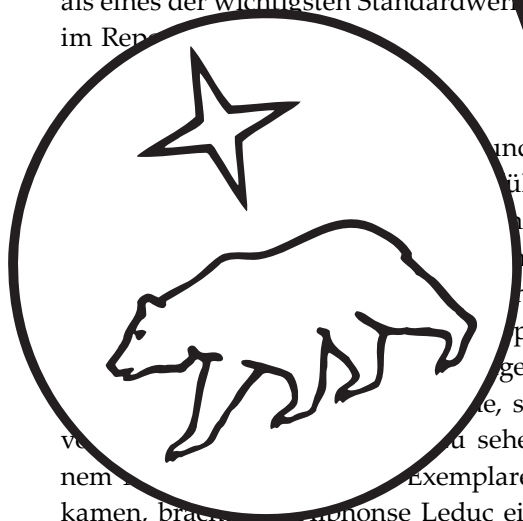
15 Sigurd M. Raschèr, „Zum Konzert für Saxophon und Streichorchester von Alexander Glasunow, in: *Tibia*, 1986, Bd. 21, Nr. 2, S. 131.

16 Zit. nach Andrei Sobchenko, *Letters from Glazunov*, Typoskript, Privatbesitz Carina Raschèr.

17 Vgl. Brief von Glasunow an Raschèr vom 28. Februar 1935, Privatbesitz Carina Raschèr, und Jacques Charles, „Dossier Glazounov“, in: *The Saxophone Symposium*, Sommer 1988, S. 23.

bewaffnet mit einem Saxophon, einem schönen Haarschopf und großen Ambitionen. Von Seiten des Philharmonischen Orchesters war es höchst lobenswert, sich zu Gunsten des Saxophons missionarisch zu betätigen, da das Instrument selbst keinerlei Bestreben danach zeigt, dass seine Seele gerettet werden müsse. Es bleibt beharrlich dabei, sich in schlechter Gesellschaft besser als in guter zu gefallen. Glasunows Es-Dur-Konzert warf kein gutes Licht auf das Instrument. [...] Mr. Rascher selbst zog als Künstler und Virtuose mehr Aufmerksamkeit auf sich als das Instrument oder dessen Musik.“¹⁸ Die englische Tageszeitung *The Times*, die das Konzert am 11. Januar 1937 noch als „ungewöhnliches Programm mit einem Saxophonkonzert von Glasunow“ angekündigt hatte¹⁹, hob in der Besprechung vom 15. Januar 1937 immerhin hervor, das Saxophon sei „in den Händen von Mr. Sigurd Rascher in seiner besten Form“.²⁰

Doch trotz der anfänglich offensichtlich eher schwierigen Rezeptionsgeschichte hat sich das Werk im letzten Jahrzehnten große Popularität erworben und als eines der wichtigsten Standardwerke für Saxophon im Repertoire etabliert.



und Orchesterführung 1936, als Druck. Es sollte Komponisten sein, konnte denn später berichtet werden, dass sein Werk noch zu sehen; noch an jenem Exemplare vom Drucker kamen, brachte Alphonse Leduc ein Exemplar zu Glasunow, der wenige Stunden später starb.“²¹ Ein Foto von Glasunows Schreibtisch, aufgenommen an seinem Todestag, zeigt eben jenes Exemplar der Erstausgabe vom Klavierauszug des Saxophonkonzerts obenauf liegend.²²

18 *The Musical Times*, London, „London Concerts“, Vol. 78, No. 1128 (Februar 1937), S. 165f.

19 *The Times*, London, „Music this week“, 11. Januar 1937, S. 10.

20 *The Times*, London, „Reviews“, 15. Januar 1937, S. 10.

21 Brief von Gilbert Leduc, 20. Januar 1960, zit. nach Jacques Charles, „Dossier Glazounov“, in: *The Saxophone Symposium*, Sommer 1988, S. 22. In diesem Brief Gilbert Leducs ist zudem fälschlich die Rede davon, Glasunow habe das Konzert im Auftrag des Verlegers Alphonse Leduc geschrieben; Jacques Charles widerlegt diese These in seinem Artikel als nicht stichhaltig.

22 Jacques Charles, „Dossier Glazounov“, in: *The Saxophone Symposium*, Sommer 1988, S. 22.

Bis zum Erscheinen der Publikation 1936 hatte Sigurd Rascher das Konzert in verschiedenen europäischen Städten jeweils aus dem Manuskript aufgeführt. Rascher hatte zu diesem Zweck vermutlich Ende Oktober 1934 (laut Glasunows Brief vom 4. Oktober 1934, siehe oben) eine autographe Abschrift der Partitur mit Widmung erhalten. Während jedoch im Laufe des September und Oktober 1934 bereits die Stimmen ausgeschrieben sowie der Klavierauszug und die Partitur kopiert wurden, ergaben sich – das besagen Glasunows Briefe an Rascher aus dieser Zeit – noch eine Reihe kleinerer Änderungen und Korrekturen, die an der Komposition vorgenommen wurden. So teilte der Komponist dem Interpreten am 2. Oktober 1934 mit: „Um die Phrase in der Hornstimme meines Saxophone-Konzerts nicht zu verzerren, habe ich den vorletzten Takt auf folgende Weise geändert:



Ich finde, dass es viel melodischer sei.“ Eine unveröffentlichte Notiz Raschers aus den 1980er Jahren bestätigt, dass Glasunow vor bzw. während der Drucklegung des Konzerts noch Änderungen am Notentext vornahm, die offenbar nicht mit der in Raschers Besitz befindlichen Solostimme und Partiturabschrift übereinstimmten: „Darin ist ersichtlich, daß vor der ersten Drucklegung einige in der Solostimme geändert wurde. In den drei Takten vor 24 sind in der Handschrift keine Achtelnoten, sondern Oktaven, ganz wie in den vorhergehenden Takten.“²³

Weitere Änderungen betrafen die Solokadenz, wie aus Raschers Bericht über das erste Probevorspiel bei Glasunow im Herbst 1934 deutlich wird: „Als ich gestand, dass mir die Kadenz nicht gefalle, und ihm dann meine eigene vorspielte, hörte er sich diese einige Male an und meinte, sie passe recht gut dazu – ich solle sie spielen.“ Glasunow revidierte und erweiterte daraufhin seine eigene, für das Konzert vorgesehene Kadenz und kündigte sie Rascher am 28. Februar 1935 mit den Worten an: „In der Cadenza habe ich folgende Veränderungen eingeführt:

- 1) die Cadenza etwas verlängert.
- 2) die 4 Takte nach 22 habe ich durch Celli mit Sordinen ersetzt. *
- 3) 3 Takte vor 24 sind in der Solostimme und V.Cellis verändert.

23 Sigurd M. Rascher, „Zum Konzert für Saxophon und Streichorchester von Alexander Glasunow“, in: *Tibia*, 1986, Bd. 21, Nr. 2, S. 132.

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.



This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.

DOKUMENTE

Briefe von Alexander Glasunow und Sigurd Raschèr,
Privatbesitz Carina Raschèr.

BIBLIOGRAPHIE

Jacques Charles, „Dossier Glazounov“, in: *The Saxophone Symposium*, Sommer 1988, S. 18–27.

Jürgen Demmler, „Berühmte Werke für Saxophon. Alexander Glasunow und André Pétiot: Concerto in Es für Altsaxophon und Streichorchester“, in: *rohrblatt*, Juni 1998, Bd. 13, Nr. 2, S. 58–60.

Detlef Gojowy / Herbert Günther, *Alexander Glasunow. Sein Leben in Dokumenten und Bildern*, München, List, 1986.

John-Edward Kelly, „Musikalischer Pionier und Verfechter des Idealismus: Sigurd M. Rascher“, in: *Tibia*, 2001, Bd. 26, Nr. 4, S. 656–658 (in englischer Sprache unter dem Titel: „Musical Pioneer and Beacon of Idealism: Sigurd M. Rascher (1897–2001)“, <http://www.johnedwardkelly.de/texts/rascher.pdf>, Stand 15. Mai 2009).

Dorothy M. Raschèr, „Who Showed the Saxophone to America“, in: *The New York Times*, 1999, <http://www.nytimes.com/1999/09/19/arts/music/19rascher.html>, Stand 15. Mai 2009.
Dorothy M. Raschèr, „Saxophon und Streichorchester“, in: *Tibia*, 1986,

Bd. 21, Nr. 2, S. 130–132 (in englischer Übersetzung als: „Alexander Glazounov. Concerto pour Saxophone Alto avec l'orchestre de cordes“, in: *The Saxophone Symposium*, Frühling 1988, S. 16–19).

Hans-Jürgen Schaal, „Mit Gassenhauer-Charme. Die schönsten Saxofonkonzerte der 1930er-Jahre: Glasunow, Larsson, Ibert, Milhaud, Tomasi, Martin“, in: *Clarino.print*, 9/2005, <http://www.hjs-jazz.de/?p=00144> (Stand: 15. Mai 2009).

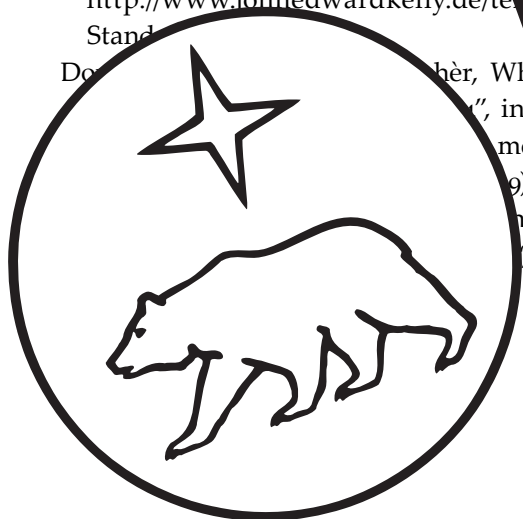
Hans-Jürgen Schaal, „Wie das klagende Heulen des Windes“. Zur Geschichte des Saxophons in der klassischen Musik“, in: *Das Orchester*, Juli/August 1997, Bd. 45, Nr. 7/8, S. 10–15.

Boris Schwarz, *Musik und Musikleben in der Sowjetunion von 1917 bis zur Gegenwart*, Wilhelmshaven, Heinrichshof, 1988.

Andrei Borichevko, „Letters from Glazunov“, Typoscript, Privatbesitz Carina Raschèr (veröffentlicht in: Jacques Charles, „Dossier Glazounov“, in: *The Saxophone Symposium*, Sommer 1988, S. 44f.).

Frederik Swift, „Sigurd Rascher: A personal biography of a saxophonist extraordinary“, in: *Woodwind World*, Februar 1997, zit. nach <http://www.classicalnet.com/asi/sigurdio.pdf> (Stand 15. Mai 2009).

Wolfgang Ilegals, *Die Membranen des Dmitrij Schostakowitsch*, hg. von Solomon Volkov, Hamburg, Albrecht Knaus, 1979.



INTRODUCTION

GENESIS AND PUBLICATION HISTORY

Biographical background

Alexander Glazunov (1865–1936) is one of the last representatives of the Russian school founded by Alexander Borodin (1833–1887), Modest Mussorgsky (1839–1881) and Nikolai Rimsky-Korsakov (1844–1908). As a composer he always swore allegiance to his national heritage – and occasionally accused other Russian composers of abandoning it. His artistic philosophy is formulated in the final sentences of his memoirs: “I always loved my creative work in music. It was never my concern to strike out for ‘new shores’ at all costs, although I was considered an innovator in my youth. But neither have I been a musical snob. I always composed with spiritual enjoyment, and, as I grew older, even with increasing zeal. Like Anton Rubinstein, I might have said: ‘I have composed, I still shall continue to compose’. But I never felt that I ought to compose, so why should I pour out of the soul. My orchestration as a professor of the Conservatory from 1899 and served as one of the most influential teachers of his generation. Even after the October Revolution he never in his commitment to his art, he remained extremely active until 1928, even though, in this respect, his musical reputation had been diminished and ultimately obliterated his tireless personal commitment to the Conservatory, the well-being of its students and to music itself, was appreciated by none other than his pupil Dmitri Shostakovich (1906–1975), who, in his memoirs, referred to Glazunov in this respect as a ‘living legend’ and a ‘historical figure’.³

In 1928 the by now 63-year-old composer was invited to serve on the jury of the Schubert Competition in Vienna. Like his younger colleagues Sergei Rach-

maninoff (1873–1943), Igor Stravinsky (1882–1971) and Sergej Prokofiev (1891–1953), all of whom had already emigrated, he chose to remain in the West. By this time he had already created a voluminous œuvre that included *inter alia* eight symphonies, the symphonic poem *Stenka Razin*, the orchestral suite *From the Middle Ages*, six string quartets, two piano concertos and the famous Violin Concerto, op. 82 (1901). Now he settled in Paris, from where he took extended concert tours in the years that followed, including one to the United States in 1929–30. After a two-year creative hiatus he again began to compose in Paris. In the final years of his life he produced a small number of late works, such as the String Quartet No. 7, op. 107 (1930), *Concerto ballata* for cello and orchestra, op. 108 (1931), and two works for saxophone, both numbered op. 109 and both destined to become highly popular: the Quartet in B-flat major for four saxophones (1932) and the Concerto in E-flat major for alto saxophone and string orchestra (1934).

The saxophone and its repertoire

Glazunov prized the varied timbres and wide dynamic range of the saxophone. Developed in the mid-19th century by Adolphe Sax (1814–1894), the instrument was conceived to blend the resonating volume of the brass with the warm sound of the woodwinds and the virtuoso technique of string instruments. Initially it was employed to reinforce military bands, the instrument later achieved its great breakthrough in jazz and finally found its way into the classical symphony orchestra. The emergence of a serious repertoire for the saxophone essentially took place on French soil, with jazz serving as a catalyst. To quote the jazz scholar Hans-Jürgen Schaal: “In the 19th century solo works for saxophone were little more than arid études or sentimental arias. No bold step forward was ventured, a concerto for saxophone and orchestra never even attempted. Here, too, help came in the form of jazz, which presented the solo instrument in small formations or in front of entire big bands, with liberties in expression and intonation that classically trained musicians gratefully, if cautiously, adopted. Scarcely had contemporary composers reflected the new ragtime dances in their works – above all, of course, in piano pieces – than the solo saxophone burst into art music during the swing era. In 1923 Milhaud used a

1 Translated from Detlef Gojowy and Herbert Günther: *Alexander Glasunow: Sein Leben in Dokumenten und Bildern* (Munich: List, 1986), p. 152.

2 See Boris Schwarz: *Musik und Musikleben in der Sowjetunion von 1917 bis zur Gegenwart* (Wilhelmshaven: Heinrichshafen, 1982), p. 67.

3 *Testimony: the Memoirs of Dmitri Shostakovich*, ed. Solomon Volkov (New York: Harper & Row, 1979), p. 166.

saxophone in *La création du monde*, as did Gershwin in *Rhapsody in Blue* (1924) and Ravel in *Boléro* (1928)."⁴

The crucial impetus for the creation of an independent saxophone repertoire ultimately came from solo virtuosos and outstanding saxophone ensembles who inspired classical composers to write new works for the instrument. In 1927 the French saxophonist Marcel Mule (1901–2001) founded a saxophone quartet called "Quatuor de la Musique de la Garde Républicaine". As the name implies, it was initially an offshoot of the military band of France's "Garde Républicaine", but it later became famous as "Quatuor de Saxophones de Paris" and "Quatuor de Saxophones Marcel Mule". At first Mule's quartet mainly played transcriptions, but their great artistry and virtuosic handling of their instruments quickly prompted composers to write works specifically for their benefit.

Glazunov also heard Mule's quartet in Paris and was inspired by the playing of the four musicians and the unusual sound of the instruments. On 21 March 1932 he described his impressions to his former colleague Maximilian Steinberg, professor of composition at what was then the Conservatoire: "These instruments are so different; their sound even more so. They are not in the orchestra. The military band is the only place where they are used."⁵ The first of his Quartet in B-flat major, Op. 102, No. 1, was composed in the year, 1932, and is a similar work in its style. In a letter to Steinberg, given in Paris, he wrote: "I am so struck by the fact that it is impossible to play these instruments as we hear them. What impresses me is their breath control and their light sound and clean intonation."⁶

Present in the audience at the Paris première of Glazunov's Quartet was a young German saxophonist by the name of Sigurd Raschèr (1907–2001), who immediately waxed ecstatic at Glazunov's music. He later recalled the evening: "Overflowing with excitement, eventually even I made it into the artists' room. I had difficulties expressing myself in common language, so I held the master's hand and asked simply, 'May I

play for you?' 'Young man', he said in a fatherly tone, 'the saxophone I have known for fifty years!' 'Please, please, master, may I?' He agreed."⁷ On the very next day, 15 December 1933, Raschèr visited the composer in his lodgings in Boulogne-sur-Seine near Paris. In the music room, Raschèr continued, "I took my instrument from its case and already the master entered. 'Alors, jouez!' Just what I wanted to hear, and began soft and loud, low and high, runs and cascades, and ... 'Merveilleux! Wherefrom are you? What is your name?' And now he asked specific questions, which I answered not with words but with my instrument. When I carefully hinted at a concerto he said, 'Oui, for such a musician I will write one!'"⁸

Born in Elberfeld near Wuppertal in 1907, Raschèr had studied piano and clarinet at the Stuttgart Musikhochschule and in 1930 had taught himself to play the saxophone. Being associated with jazz, however, the instrument drew violent disapproval from the National Socialists, who denounced it as "degenerate". "Early in 1933", Raschèr recalled, "the political situation in Germany changed drastically and henceforth such 'alien' instruments as a saxophone (after all, didn't it not come from Belgium and France?) were simply my 'persona non grata'."⁹ Raschèr migrated via Scandinavia to the United States where he settled in Shushan to the north of New York. There he continued his musical career for decades, teaching *inter alia* at the Eastman School of Music, the Juilliard School and the Manhattan School of Music in New York. In 1969, at the age of 62, he and his daughter Carina Raschèr (likewise a saxophonist) founded the famous Raschèr Saxophone Quartet, for which more than 300 compositions were written by the time Sigurd Raschèr died in 2001, and which continues with new membership to the present day.

It is above all Raschèr's achievement to have initiated and decisively fostered the formation of a legitimate repertoire for the saxophone as a solo instrument. In the 1930s alone more than 50 solo pieces were written for Raschèr; by the end of his life the number had risen to more than 200. "It was Sigurd Raschèr", Hans-Jürgen Schaal informs us, "whose constant efforts on behalf of the saxophone brought about the

4 Hans-Jürgen Schaal: "Wie das klagende Heulen des Windes": Zur Geschichte des Saxophons in der klassischen Musik, *Das Orchester* 7–8 (1997), translated from <http://hjs-jazz.de/heulen.html> (accessed on 15 May 2009).

5 Quoted from Andrei Sobchenko, *Letters from Glazunov*, typescript (private collection Carina Raschèr).

6 *Ibid.*

7 Sigurd M. Rascher: Alexander Glazounov: Concerto pour Saxophone Alto avec l'orchestre des chords, *The Saxophone Symposium* (summer 1988), p. 16.

8 *Ibid.*

9 Frederik Swift: Sigurd Rascher: A personal biography of a "saxophonist extraordinary", *Woodwind World* (February 1971), quoted from <http://www.classicsax.com/asi/smrbio.pdf> (accessed on 15 May 2009).

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.



This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.

1934: "I'm presently waiting for a few dates for the concerto, which I plan to play this coming winter in Holland and Switzerland. [...] As to the size of the orchestra, I think that 5.4.3.2.2 would be perfectly satisfactory. [...] I hope to be in Paris again this winter, and would be delighted to play the concerto for you then in its revised form."

Raschèr later recalled this meeting: "Shortly, I visited the composer again and played for him the new *Concerto* in order to receive his instructions. With great patience he entered into all details. These were unforgettable hours: even today, more than half a century later, not only what he said about music is clear in my memory, but also the master's voice, his facial expression, and even the furnishings of the music room. In order to enable me to perform the *Concerto*, the composer gave me a score of 56 pages, written by him in ink. The first page bears the dedication: 'A Mr Sigurd M. Rascher'."¹⁵ As Raschèr informed his daughter Carina, Glazunov made these inscriptions in his father's presence. Moreover, the final page of the score contains an inscription in Russian: "4. mai 1934 / Boulogne sur mer / Glazunov", in other words, the premiere was finished in early May 1934.

Two days before the premiere, the French pianist and conductor Julian Steinberg wrote Raschèr: "I will perform it with very good results." The premiere took place on 11 January 1934, with the Norrköping Symphony Orchestra conducted by Gustaf Benner. The next day the concerto was performed in Norrköping.

All the major saxophonists of the day immediately incorporated the work into their repertoires. The French premiere took place only a few weeks later, on 20 January 1935, at Radio Colonial in Paris, with Marcel Mule as soloist and Henri Tomasi at the conductor's rostrum.¹⁷ As Glazunov and Raschèr remained in contact by letter, the composer was kept abreast of the performances of his concerto, which Raschèr played in various European cities, always from manuscript until 1936: Ornsköldsvik (Sweden), Oslo, Lugano and Zurich in 1935, Stockholm and Copenhagen in 1936,

and London in early 1937. Later performances subsequently followed in Birmingham, Melbourne, Hobart (Tasmania), Minneapolis, Kansas City, Cologne and Hilversum.

The critics' responses to these performances remained few and far between and have only infrequently come to light. Even the lively and many-sided musical scene in London, which was potentially open to novelties, responded with incomprehension and rejection to Raschèr's appearance with the Glazunov concerto on 14 January 1938. The English, too, obviously had reservations toward the saxophone as an 'interloper' in classical symphonic music. The review in *The Musical Times* of February 1937, approving Glazunov's concerto with a good portion of sarcasm, called it "an innovation that may have caused the dust of Beethoven to blink." Mr. Sigurd Rascher came on armed with a saxophone, a fine head of hair, and an aspiration. It was generous on the part of the Philharmonic to join in missionary work on behalf of the saxophone, for the instrument shows too eagerness to have its soul saved. It is sick, enjoying itself more in low than in high company. Glazounov, in his E flat Concerto, Op. 109, brought little light into its countenance. Mr. Rascher himself took more of the attention as a virtuoso, than either the instrument or its music.¹⁸ The English daily newspaper *The Times*, which had announced the concerto on 11 January 1937 as an "unusual programme containing a saxophone concerto by Glazunov",¹⁹ at least managed, in its review of 15 January 1937, to emphasise that the saxophone was "at its best [...] in the hands of Mr. Sigurd Rascher".²⁰

But despite obviously having a difficult go of it in its early years, the work has achieved great popularity in recent decades and has taken hold in the repertoire among the most important standard works for the saxophone.

Publication history

Glazunov's Concerto for Saxophone and Orchestra did not appear in print until two years after its premiere, when it was published as op. 109 by Alphonse Leduc, Paris, in 1936. It was to be the composer's last work whose publication he was able to supervise before his death on 21 March 1936. Gilbert Leduc, Alphonse Leduc's son and successor, later reported that "Glazunov had the pleasure of seeing his work published

¹⁵ Raschèr, *Glazounov* (see note 7), p. 16.

¹⁶ Translated from Sobchenko, *Letters* (see note 4).

¹⁷ See Glazunov's letter to Raschèr of 28 February 1935 (private collection of Carina Raschèr), and Jacques Charles: Dossier Glazounov, *The Saxophone Symposium* (summer 1988), p. 23.

¹⁸ "London Concerts", *The Musical Times* 78, no. 1128 (London, February 1937), pp. 165f.

¹⁹ "Music this week", *The Times* (London, 15 January 1937), p. 10.

²⁰ "Reviews", *The Times* (London, 15 January 1937), p. 10.

before his death; as a matter of fact, the very morning that the first copies arrived from the printer, M. Alphonse Leduc brought a copy to Glazunov, who died a few hours later.”²¹ A photograph of Glazunov’s writing desk, taken on the day of his death, shows the very copy of the first edition of the Saxophone Concerto (in piano reduction) lying on his desktop.²²

Before the concerto was published in 1936, Sigurd Raschèr had played it from manuscript in various European cities. For this purpose he had received an autograph handwritten copy of the score, with dedication, probably in late October 1934, judging from Glazunov’s letter of 4 October 1934 (see above). In the course of September and October 1934, however, while the parts were being extracted and the piano reduction and full score written out, a number of minor alterations and corrections were made in the composition, as we learn from Glazunov’s letters to Raschèr from this period. On 2 October 1934, for example, the composer informed the saxophonist that he had altered the penultimate bars of the solo to avoid interrupting the phrase in the main part of my saxophone

- 1) the cadenza is slightly lengthened;
- 2) the four measures after rehearsal number 22 are replaced by muted cellos;
- 3) three measures before rehearsal number 24 there are changes in the solo part and the cellos;
- 4) the penultimate measures at the end should read as follows:

 / without a big ritardando/;

and 5) everything in the parts is correct.



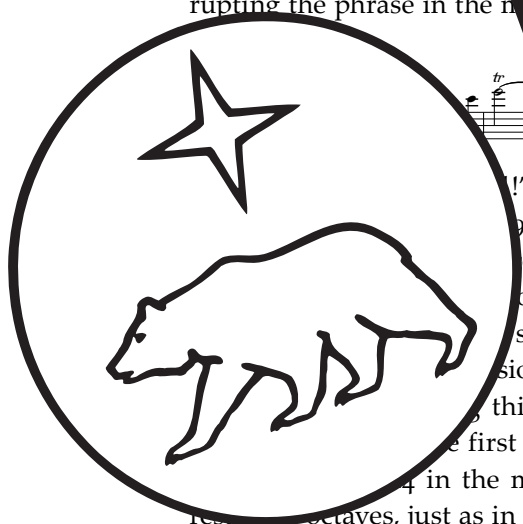
Despite Glazunov’s alterations, Raschèr played his own cadenza as an alternative to the composer’s final printed version. Raschèr’s cadenzas (see below) are included in the present edition.

NOTES ON THE EDITION

At the time the present publication was prepared the engraver’s copy for the Leduc issue was thought lost. It resurfaced, however, in 2018 and was auctioned by Ader-Nordmann, Paris (see Sources); its present ownership is unknown.

Our edition takes the first edition of Glazunov’s Saxophone Concerto, published by Leduc in 1936, as its primary source **Fe**. At the time the present publication was prepared the engraver’s copy for the Leduc issue was thought lost. It resurfaced, however, in 2018 and was auctioned by Ader-Nordmann, Paris (see Sources); its present ownership is unknown. To clarify questionable passages or to correct errors of haste we have therefore consulted, as additional sources for our edition, the autograph copy presented by the composer to Sigurd Raschèr **Ac** and the sketches **S**. Moreover, Raschèr’s presentation copy is the only source to contain the initial version of the cadenza.

The piano reduction we present for the concerto was prepared on the basis of the piano reduction **Pr** published prior to the full score by Leduc in 1936.



“An unpublished note by Raschèr from the 1980s, confirms that Glazunov’s concerto’s musical text became a process. These changes in the solo part and in the written version: “But it is evident that this and that were changed in the first three measures before rehearsal number 24 in the manuscript are no eighth-note octaves, just as in the previous measures.”²³

Further alterations involved the solo cadenza, as we learn from Raschèr’s account of his first run-through for Glazunov in autumn 1934: “Even when I let on that I was none too happy with the cadenza and played my own for him, he listened to it a few times and meant it fit rather well, I should play it.” Glazunov thereupon revised and enlarged his own cadenza for the concerto and announced it to Raschèr on 28 February 1935 with the words: “I’ve introduced the following changes in the cadenza:

21 Letter from Gilbert Leduc, 20 January 1960; quoted from Charles, Dossier (see note 17), p. 22. Gilbert Leduc’s letter also claims, incorrectly, that Alphonse Leduc commissioned Glazunov to compose the concerto. Charles disproves this thesis in his article. 22 *Ibid.*

23 Raschèr, Glazunov (see note 7), p. 17.

However, owing to the difficulty of the piano part, we have occasionally simplified its execution. As far as we know, Glazunov himself prepared the published piano reduction of 1936, but the designation of a co-author on the title page (A. Pétiot) has long been a source of confusion. As Jacques Charles later found out, Pétiot served as Glazunov's intermediary so that the composer could receive royalties for his work in France, having otherwise no right to them as a Russian composer. (The Soviet government ceased paying royalties for French works published in the Soviet Union, and SACEM – the French “Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de Musique” – followed suit by refusing to pay royalties to Russian composers.²⁴)

ACKNOWLEDGEMENTS

At this point we wish to express our warm thanks to Carina Raschèr for willingly granting us access to the autograph presentation score given to her father as well as his notes, comments and correspondence with Glazunov. Special thanks go to Vlasova T. Vasilievna and to the staff of the State Museum of Theatre Arts in St Petersburg for their help and support. Finally, a special thanks to Helena Moscovici, Helena Elvira van Dom, and to the staff of the State Museum of Theatre Arts in St Petersburg for their help and support.



as Woodfull-Harris
Kassel, October 2010

DOCUMENTS

Correspondence of Alexander Glazunov and Sigurd Raschèr, private collection of Carina Raschèr.

BIBLIOGRAPHY

Jacques Charles: Dossier Glazunov, *The Saxophone Symposium* (summer 1988), pp. 18–27.

Jürgen Demmler: Berühmte Werke für Saxophon: Alexander Glasunow und André Pétiot: Concerto in Es für Altsaxophon und Streichorchester, *rohrblatt* 13 (June 1998), no. 2, pp. 58–60.

Detlef Gojowy and Herbert Götner: *Alexander Glasunow: Sein Leben in Petersburg und Berlin* (Munich: List, 1986).

John Edward Kelly: Musikalischer Pionier und Verfechter des Idealismus: Sigurd M. Rascher, *Tibia* 26 (2001), no. 4, pp. 656–58; English version: *Musical Pioneer and Beacon of Idealism: Sigurd M. Rascher (1907–2001)* [2001] at <http://www.johnedwardkelly.de/texts/rascher.pdf> (accessed on 15 May 2009).

Douglas Martin: Sigurd Raschèr, Who Showed the Saxophone How to Be Classy, Dies at 94, *The New York Times* (20 March 2001), <http://music.ndickinson.com/Music/obit.htm> (accessed on 15 March 2009).

Sigurd M. Raschèr: Alexander Glazunov: Concerto pour Saxophone Alt et l'orchestre de cordes, *The Saxophone Symposium* (spring 1988), pp. 16–19.

Hans-Jürgen Schaal: Mit Gassenhauer-Charme: Die schönsten Saxofonkonzerte der 1930er-Jahre: Glasunow, Larsson, Ibert, Milhaud, Tomasi, Martin, *Clarinopr.rint* 9 (2005), <http://www.hjs-jazz.de/?p=00144> (accessed on 15 May 2009).

Hans-Jürgen Schaal: “Wie das klagende Heulen des Windes”: Zur Geschichte des Saxophons in der klassischen Musik, *Das Orchester* 45 (July–August 1997), nos. 7–8, pp. 10–15.

Boris Schwarz: *Musik und Musikleben in der Sowjetunion von 1917 bis zur Gegenwart* (Wilhelmshaven: Heinrichshafen, 1982).

Andrei Sobchenko: Letters from Glazunov, typescript, private collection of Carina Raschèr; published in Jacques Charles: Dossier Glazounov, *The Saxophone Symposium* (summer 1988), pp. 24f.

Frederik Swift: Sigurd Rascher: A personal biography of a “saxophonist extraordinary”, *Woodwind World* (February 1971); quoted from <http://www.classicsax.com/asi/smrbio.pdf> (accessed on 15 May 2009).

Testimony: the Memoirs of Dmitri Shostakovich, ed. Solomon Volkov (New York: Harper & Row, 1979).

24 Charles, Dossier (see note 17), p. 24.

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.



This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.

à Monsieur Sigurd M. Rascher

Concerto

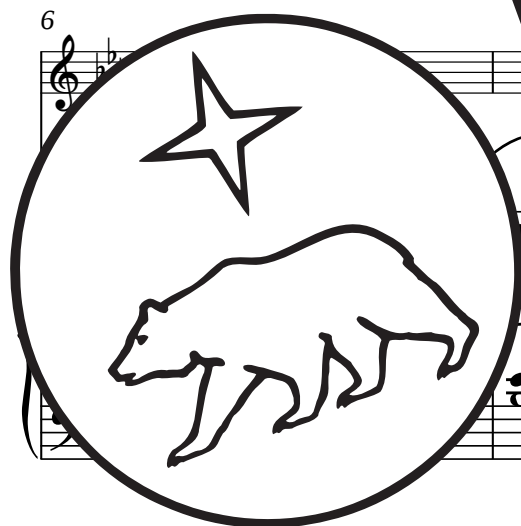
en Mi $\flat$
pour Saxophone Alto et Piano

Alexander Glazunov

Allegro moderato ♩ = 92

Saxophone
Alto

Piano



Bärenreiter
Leseprobe
Sample page

10

1 Solo

p

p

mf

p

14

3

cresc.

mf

18

2

f

m

p

mf

p

26

3

p

p

mf

rall.

30

4

mp

Vla. solo

p

mf

p

34

mf

mp

mf

mf

p

f

p

f

mf

f

p

5 Allegretto scherzando ♩ = 112

43

f

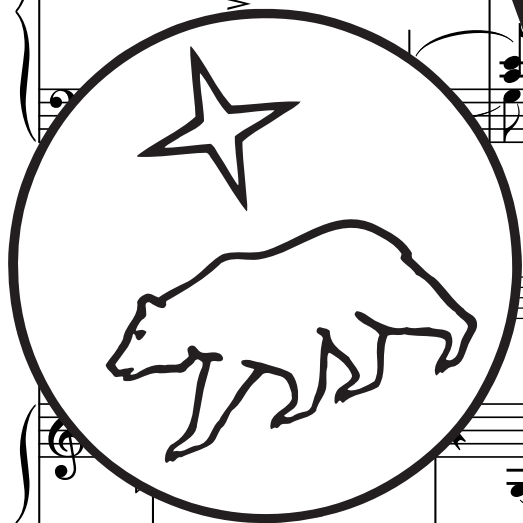
p

f

mf

f

p



Bärenreiter
Leseprobe
Sample page

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.



This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.

59 **8** Poco più mosso ♩ = 120

f *dim.*

62 **incalzando**

p *cresc.*

65 **6** Come prima

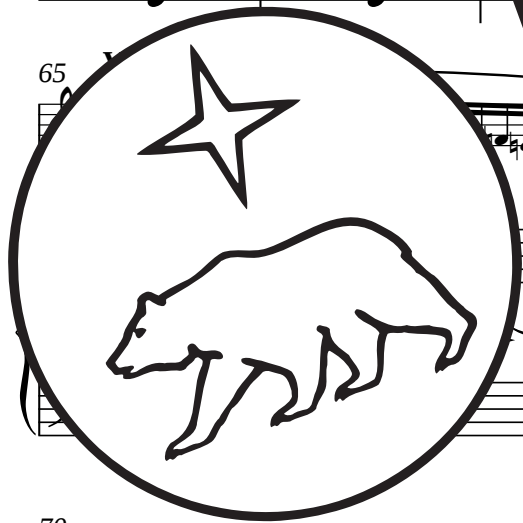
p *dim.*

70 **cantabile**

p *mf*

75 **10**

p *pp* *poco*



Bärenreiter
Leseprobe
Sample page

Tranquillo

rallentando poco

81

dolce espress. *mf*

p *mf*

85

11 Andante ♩ = 69

p *mp* *mf* *f*

p *cantabile*

96

f

Con moto ♩ = 76

100 **13**

f *dim.* *p* *dolce* *cresc.*

f *pizz.* *dim.* *p* *arco* *cresc.*

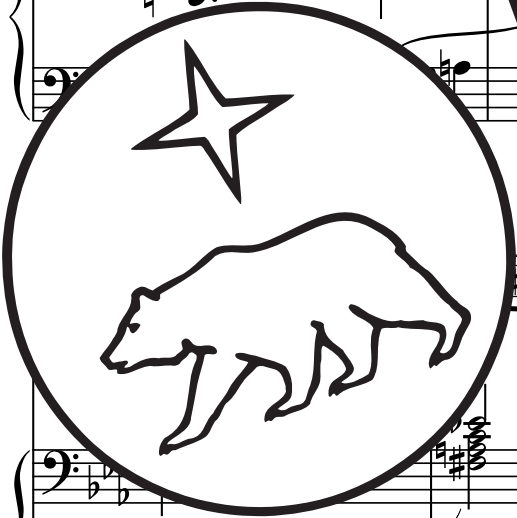
106 **14**

f *espress.* *cresc.* *p* *espress.* *cresc.*

15

cresc. *espress.* *f* *dim.*

f *p* *cresc.* *mf* *f* *dim.*



115 *agitato poco* *calando*

p *mf* *dim.*

p *mp* *mf* *dim.* *p*

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.



This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.

140 **rallent.** **19** **Andante sostenuto** ♩ = 63

f *f* *mf* *p* *cresc.*

145 **passionato**

f *dim.* *p* *pizz.*

20 **All. viv.**

f *mf* *cresc.*

(pizz.) *cresc.* *mf* *fp* *poco*

153 **rallent.** **21** **Tempo I°**

f *mf* *p*

poco sf



Bärenreiter
Leseprobe
Sample page

159 **Più mosso accel.** **Vivo**

p *f* *dim.*

mp *p* *mf* *f*

163 **rallent. Cadenza *)** **22 a Tempo (moderato) = 8**

mp *mp* *pizz.*

171 **23 Animando poco**

f *dim.*

mf *dim.*

pizz.

*) See cadenzas in the separate solo parts. / Siehe die Kadenzen in den separaten Solostimmen.

175 **calando** **accel.**

p *f* *pizz.* *cresc.* *f*

179 **24 Allegro** ♩ = 120

f *dim.* *p* *f* *energico* *p* *f* *energico*

Bärenreiter
Leseprobe
Sample page

186

cresc. *f* *cresc.* *f*

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.



This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.

201 **29**

espress.

p

espress.

p

p

205 **30**

cantabile

mf

cresc.

cantabile

cresc.

Allegro $\text{♩} = 120$

ff

f

sempre f

3

3

3

211 **32** *poco più sostenuto* $\text{♩} = 100$

sf

sf

ff

p

214

214

cresc.

f

4/4

217

33

*dolce cantabile**n*

34

*p**cresc.**mf**p**cresc.*

223

35 *animando poco a poco**espress.**p**f*

3

3

226

230

36 Allegro ♩ = 120

236

poco rall.

37 Poco più sostenuto ♩ = 112

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.



This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.

251

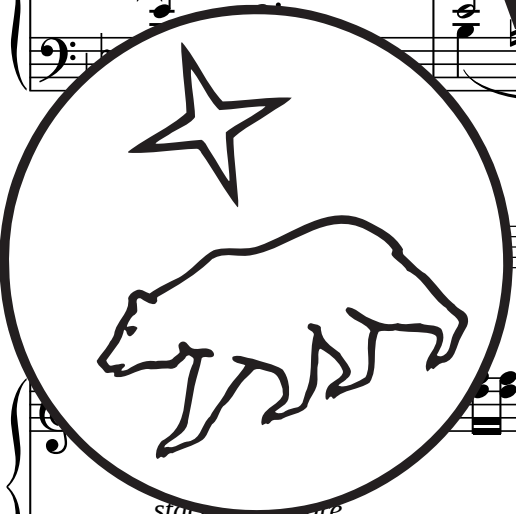
40

arco
3
3
p
3
3
3
3

255

rallent. a tempo Allegro = 110

Bärenreiter
Leseprobe
Sample page



staccato sempre

mp

262

42

mf

f

mf

265

f *mf* *f* *mf* *mp*

43 Più animato ♩ = 120

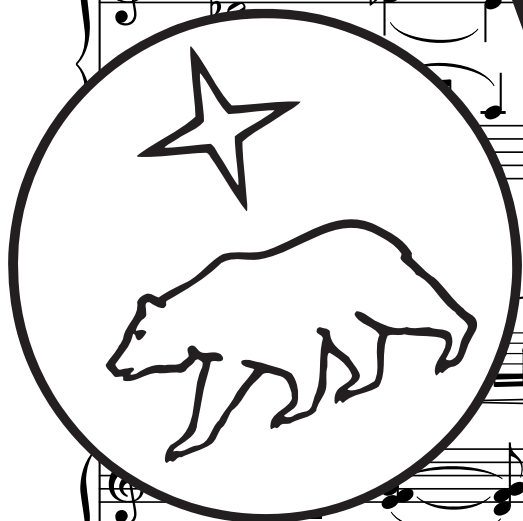
268

f *mf* *f* *mf* *p*

44 Più mosso ♩ = 132

275

mf *f* *sf* *pp*



278

f *p* *f*

f *sf* *pp* *f*

3 *3* *3* *3*

281 **45**

p *cresc.*

sf *p* *mp* *p* *mp*

46 *sempre staccato*

p pizz.

287 **47**

p *p* *mf* *p* *mf*

f *p* *p* *mf* *p* *mf*



Bärenreiter
Leseprobe
Sample page

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.



This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.

51 animando poco a poco

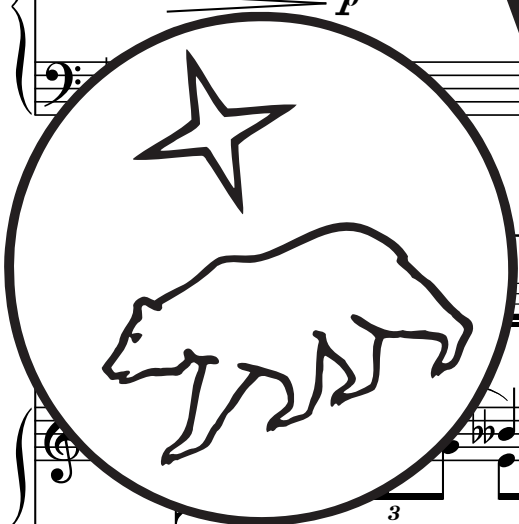
305

mp *p* *tr* *tr* *tr* *poco*

52

308

mf *con forza* *p* *mf* *mf* *f*



53 Allegro ♩ = 120

313

mp *mf* *f* *p* *f* *p* *mf*

319

a tempo

327

ad lib.
8^{va}---

327

pesante poco

tr

ad lib.

8^{va}-----]

mf < sf

p

sf

ff

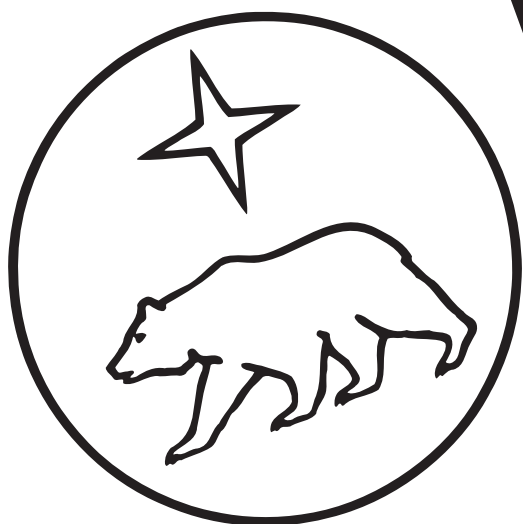
p < sf

f

sf

3

3



Bärenreiter
Leseprobe
Sample page

Hierbei handelt es sich um eine Leseprobe.
Daher sind nicht alle Seiten sichtbar.

Die komplette Ausgabe erhalten Sie bei Ihrem lokalen
Musikalien- bzw. Buchhändler oder in unserem Webshop.



This is a sample copy.
Therefore not all pages are visible.

The complete edition can be purchased from your local
music or book retailer or in our webshop.